



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Tag der Verehrung des Altarsakramentes

03.06.2010

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.17a.10

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8614)

franziskaner 2010, 3. Juni, 830 Haus

Heute ist also der Tag der Verehrung
des Altarsakraments, umgeben vom ge-
wachsenen und liebevollen Brauchtum
der Jahrhunderte.

Darf ich in ein paar Gedanken auf den
tieferen Sinn dieses Festes eingehen,
wenn wir es hier in stillerer Form feiern?

Wenn man Menschen hätte über den tief-
sten Sinn und den tiefsten Ausdruck christ-
lichen Glaubens fragen, bekäme man sicher
die einerseits ganz richtige Antwort, dass die
Übung der Nächstenliebe in allen Formen das
Entscheidende sei. Das ist das Eine. Aber da
ist noch die andere fundamentale Seite -
die Wende des Herzens zu Gott hin. Und ich
glaube, man würde bei vielen nicht die
Antwort bekommen, das in dieser Hinsicht
die ANBETUNG das Höchste ist,
was der Mensch in dieser Welt vollbringen
kann.

Jesus Christus hat von Samaritanern
gesagt, er sei die Stunde da, wo man nicht
mehr da und dort, sondern überall werde. Das
Ihm, dem menschlichen, was, Konzentration sei
alle Anbetung. Anbetung gilt nur Gott,
nicht irgendein Heiliges, auch nicht "Platz".

Nun kommt uns dieser Christus nir-
gendwo so greifbar nahe wie im Geheimnis
der Eucharistie. Auch wenn ich es schon
schon 20.000 mal gefeiert habe, es ist für mich
unfassbar, wenn ich in dem Wandlungswort
meinen Herrn und Heiland in der Hand halte.

Und irgendwo hat man das Gefühl,
man möchte sagen: Zeit, halt an! Augenblicke
verweile! Aber die Liturgie verläuft, den
die fröhlich weitergeht. Die heilige Messe kann
nicht unheimlich ausgedehnt werden.

Aber das Bedürfnis vorwühlender An-
betung bleibt und ist in der Kirche ge-
blieben. Dazu gehört ihr stiller Beharr-
den Tabernakel, dazu gehört das Leuchten.
Es ist das fest, an dem das große Mysterium
eine durchhallende Resonanz bekommt
soll, so wie die angedeutete Seite uns zu

Stromen im Holz oder Metall nachbart,
So wie ein Tropfen in den Bergen ein Echo aus-
löst.

Das Echo der Anbetung zieht heute über
Land. Nur es soll die rote unsere Hornen
ziehen. Es wäre eigentlich immer ge-
gen, wenn wir in Eifer sind und Demut an-
beten - Gott wird unsere Anliegen besser als
wir.

W. A. Mozart hat an Höhepunkt der Anbe-
tung das unverdorbene Art ^{Carpi'schen} Ver-
gnügen, wahrer Leib des Herrn, geboren von
Maria, komponiert. Und da hat er seine
ganze Frömmigkeit hineingelagt. Nach der
gelungenen Anführung von Kompositoren hat
er seine Mütter geschrieben: Danach habe
ich den Rosenkranz gebetet, wie ich ver-
sprachen habe.

Ist uns schon klar, dass die größten
religiösen Kunstwerke in Architektur und
Malerei, Musik und Gesang, Kirchenbau
und Stimmkunst aus der Anbetung
herausgewachsen sind. Unsere schönen
Trockenkirchen sind ein stringerwordener
franziskanerfest, unsere Orgeln und
Chöre eine endliche Prozession.

Es ist durchaus sinnvoll, einmal im
Jahr den Tag der Anbetung zu feiern - denn
in der Bewegung des Herzens zu Gott ist die
Anbetung das Gebete